

Amstreser Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Ussinger Kreisblatt

1917

Großherzogliche Hoheit.

Novelle von Horst Bodemer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dela sich endlich aus Alfreds Armen frei machte, sich das zerzauste Haar glattstrich, kam ein jubelndes Lachen von ihren Lippen. „Nun darf ich wohl endlich die anderen zur Gratulation rufen?“

„Dela.“

„Die Prinzeß?“

„Die Prinzeß.“

„Der alte Graf Solenschwang, den man zunächst allein hinein hatte, war über-

nachher die Prinzeß Batlaw zuschritt, ihre Hand und sie herzlich. Und schenkte seine Augen Prinzen Christian, sagte: „Glück zu!“

„Die Prinzeß?“

„Die Prinzeß?“

„Die Prinzeß?“

„Die Prinzeß?“

„Die Prinzeß?“

„Die Prinzeß?“

Braut zum Altar, der König und die Königin den Bräutigam. Draußen wartete die vieltausendköpfige Menge.

Lange dauerte die Predigt; als dann zwei „Ja“ laut und vernichtlich durch die Kirche hallten, schoss die Batterie am Schloßplatz einen Salut von einundzwanzig Schuß, und beim Ringwechsel löste vor der Kirche in Hochanschlag die Ehrenkompanie drei Salven; und noch immer dröhnten die Glocken von allen Türmen.

Als Prinzeß Irmgard den Goldreif am Finger fühlte, sah sie den Prinzen Christian an. Ein strahlender Blick aus seinen Augen antwortete ihr.

Kommando erschallten an der Kirche, zwei Züge Leibdragoner ritten an und hielten vor dem offenen Galawagen, Stadtkommandant und Oberstallmeister kamen eiligen Schrittes aus dem Portal, schwenkten sich auf ihre Pferde und hielten zu beiden Seiten des Wagens.

Die Glocken verstummten, stumm stand auch die Menge.

Das Kommando erschallte: „Stillgefallen!“ Und nun brach ein Jubeln los. Das junge Paar stand aufrecht im Wagen, verneigte sich immer wieder — glückselig. Zum letzten Male funkelte im Blondhaar der Prinzeß die Großherzogliche Prinzeßinnenkronen.

„Schritt!“ rief Prinz Christian den Reitern zu.

Durch das Spalier der Menge fuhr der offene Wagen langsam den kurzen Weg hinüber nach dem Großherzoglichen Schloß. Das war ein Jubeln, ein Grüßen. Die Menge schien außer sich vor Freude.

Immer wieder rief der Prinz seiner jungen Frau zu: „Wie lieb sie dich haben! Wie lieb sie dich haben!“

Den langen Brautschleier zurückgeschlagen, sah die Prinzeß mit zuckenden Lippen und feuchten Augen auf die Menge. Dann reichte sie ihrem Manne die Hand.

„Was an mir liegt, so sollen sie auch in meiner neuen Heimat, in deiner, zufrieden mit mir sein.“

Und nun sagten seine Lippen, was vorher nur seine Augen hatten sagen können: „Du — wir beide! Es wird ein unsagbares Glück!“

Die letzten Schatten versanken.

Dela v. Dörrenschlag war vor vier Wochen bereits Baronin Batlaw geworden. Auch eine glückliche Frau! Als sich die Prinzeß umkleiden ließ zur Hochzeitsreise, brachte man ihr einen Brief von der Freundin.

„Werde du so glücklich wie ich!“ schrieb Dela.

G. H. E.



Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Phot. Gebr. Haedel, Berlin.

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida (S. 48).

Ein falscher Dukaten.

Erzählung von Hugo Hehn.

Es war zur Zeit des preussisch-dänischen Krieges. In Hamburg herrschte große Aufregung, und die Kriminalpolizei hatte viel Arbeit. „Was machen Sie denn für ein Gesicht?“ begrüßte der Bankier Müller seinen Bekannten, den Polizeiinspektor Wolf, dem er auf der Lombardbrücke begegnete.

„So nachdenklich und ernst habe ich Sie ja noch gar nicht gesehen!“

„Da soll man nicht nachdenklich sein, wenn man eine Nuß zu knacken bekommt, an der sich schon ein Duzend andere die Zähne ausgebissen haben.“

„Nun, Sie haben ja ganz besonders gute Zähne!“

„Aber die Sache geht mir doch im Kopf herum. — Sie gehen ins Geschäft? Da begleite ich Sie ein Stück.“ Der Polizeiinspektor, ein großer, breitschulteriger Mann von etwa vierzig Jahren, faßte seinen Freund unter den Arm und bog mit ihm in eine Nebenstraße ein. „Sie wissen ja, lieber Müller, daß jetzt unheimlich viele falsche Taler im Umlauf sind.“

„Leider Gottes weiß ich das“, seufzte Müller. „Wir müssen aufpassen wie noch nie, denn die Falschstücke sind sehr gut nachgemacht.“

„Das stimmt. Es ist aber bereits gelungen, festzustellen, in welcher Stadt sich die Werkstätte befindet.“ Der Polizeiinspektor beugte sich zu seinem Freunde hinab und sagte flüsternd: „Hier in Hamburg! Die Gesellschaft hat sich einen guten Platz ausgesucht. Bei dem starken Verkehr, der infolge der Militärdurchzüge eben herrscht, ist es nicht gar schwer, die Falschstücke an den Mann zu bringen. Aber so gut die Hamburger Polizei auch ist, man kann der Bande nicht auf die Spur kommen. Nun soll ich mich besonders der Sache widmen. Mich reizt ja die Aufgabe, denn ich kenne mich mit den schwersten Jungen aus, aber je mehr ich mir die Geschichte durch den Kopf gehen lasse, desto mehr Bedenken steigen mir auf. Geht doch eigentlich auf Leben und Tod. Man muß die Hamburger Verbrecherkeller kennen!“

„Sie werden Ihre Sache schon machen, das vor ist mir nicht bange.“

Die beiden waren inzwischen vor dem Bankgeschäft Müllers angelangt, und der Polizei-

inspektor hatte dem Freunde die Hand zum Abschied gereicht, da dieser: „Ich bin übrigens kürzlich auch mit einem falschen Dukaten gefallen. Sie müssen sich das Stück ansehen, es wird Sie interessieren.“ Der Polizeiinspektor ging mit ihm, und dann stand er lange trachtete den Dukaten. „Müller, der ist echt!“ sagte er endlich. „Das hab' ich zuerst auch gesagt“, entgegnete Müller, „aber mein alter Schmidt hat mich dann überzeugt. Das



Nach einer Urzeichnung von Professor Anton Hoffmann.

erhalten habe. Und da gestand er, den Taler seinem Vater gestohlen zu haben. Heulend bat er, seinem Vater nichts zu sagen, er wolle es auch gewiß nicht wieder tun. Der Polizist versprach, für diesmal zu schweigen, ließ sich aber Namen und Wohnung des Jungen genau sagen. Zur Vorsicht begleitete er ihn dann eine Strecke, und als ihnen ein Schulkamerad des Burschen entgegenkam, konnte er die Bestätigung erlangen, daß der Junge ihn nicht belogen hatte.

Dieser Fall wurde nun sofort Wolf mitgeteilt; der Polizeinspektor beobachtete den Vater des Jungen einige Tage und stellte fest, daß er regelmäßig in einer bestimmten Kellerrwirtschaft verkehrte.

Um zu proben, ob er in seiner Rolle fest sei, spielte Wolf eines Abends den Betrunknen und torkelte in schönen Zickzacklinien durch die Straßen. Da begegnete ihm ein Arbeiter, der ihn ansprach: „Na, du hast dir ja einen niedlichen Schwips zugelegt, soll ich dich nach Hause bringen?“

„Oh, laß man,“ entgegnete Wolf, „ich kann ihn schon noch tragen!“ Er lud den Hilfsreichen aber ein, noch ein Glas Bier mit ihm zu trinken. Die beiden gingen denn auch in einen Keller und unterhielten sich noch ein Stündchen, und nun wußte Wolf, daß er jetzt alles wagen könne.

Den nächsten Abend besuchte er jenen Keller, der für die nächste Zeit sein Operationsfeld bilden sollte. Als er das Gastzimmer betrat, war ihm zwar zumute, als habe er Lampenfieber, aber das verging schnell. Er bestellte sich ein Glas Bier und einen Kummel und setzte sich.

In dem Schenkwinter sah es ganz ordentlich aus. Die Bänke, Tische und Stühle waren sauber geschauert. An den Wänden hingen einige Bilder und eine Uhr. Der Fußboden war mit weißem Sand bestreut. Der Schenkwinter machte einen ganz einladenden Eindruck, man merkte, daß die hier verkehrende Gesellschaft etwas draufgeben ließ. Nur die Beleuchtung war mangelhaft, es hingen nur zwei kleine Öllampen von der Decke herab. Die wenigen Gäste, die an einem der Tische saßen, unterhielten sich lebhaft und beachteten den Ankömmling kaum. Es waren lauter Arbeiter und, wie es schien, harmlose Leute, denn nichts in ihren Reden deutete darauf hin, daß sie zur „Zunft“ gehörten. Nur aus einem Zeitungsleser, der einsam in der Ecke saß, konnte Wolf nicht Flug werden.

Als der Wirt das Bestellte brachte, musterte er Wolf mit kritischen Blicken und wollte ein Gespräch anfangen. Wolf ging aber nicht darauf ein, er verließ auch bald wieder das Lokal.

Zu unseren Bildern.

Im besetzten Polen: Auf dem Kälbermarkt in Lida. — Im Frieden hatte Lida zehntausend Einwohner; heute, nachdem die Schrecken des Krieges über die Stadt hingingen, sind es nicht mehr so viele. Aber unter der Ordnung und Ruhe, die die deutsche Verwaltung schuf, hat das Leben auch dort sich wieder in friedliche Bahnen zurechtgefunden. Wieder fahren die Landleute mit ihren „Panjewagen“ zu Markte nach Lida; die deutschen Truppen zahlen bar, was sie kaufen, und mit gutem deutschem Gelde; das gilt jetzt im ganzen besetzten Polen. Ordnung herrscht heute in den Straßen und auf den Märkten. Schön hintereinandergereiht fahren Schlitten und Wagen an der rechten Straßenseite; in langen, geraden Reihen stehen sie auf dem großen Marktplatz, hinter den Gefährten die kleinen stinken polnischen Pferdchen, die so ausdauernd sind. Eine strenge Marktpolizei überwacht auch den Verkauf. Die Knebinde bezeichnet den Marktmeister mit der Pickelhaube, und die Polen haben gelernt, sich der deutschen Ordnung zu fügen, die ihnen anfangs manches verwunderte Kopfschütteln verursachte.

Überrumpfung einer italienischen Grabenbesatzung im Karstgebiet. — Im Karstgebiet liegen sich Österreicher, Ungarn und Italiener schon seit mehr als einem Jahre gegenüber. Karst heißt das Gebirge im österröschischen Küstengebiet, das die Täler des Isonzo, der Idria und der Sora von den Julischen Alpen abtrennen. Es ist ein zerklüftetes Karstgebirge, in seltsamen Formen sich aufräumend, mit zahllosen Höhlen. Die Täler öffnen sich nicht nach der Ebene zu. Die mehr runden Talmulden enden plötzlich; der Fluß verschwindet im Boden, durchströmt unterirdische Täler mit wechselnder Enge, mit Seen und Wasserfällen und kommt weit entfernt in einer anderen Talmulde wieder an die Oberfläche. Einst deckte Wald das ganze Karstgebiet. Aber die Römer, nach ihnen die Venezianer holten sich hier das Holz für

ihre Schiffe. Und die Bewohner des Gebirgslandes schafften Holzplätze. So wurde der Wald zerstört. Da versteinerte das Land, wurde und unfruchtbar; denn nun schwemmte der Regen das Gestein dem Felsuntergrund ab, oder der Wind trug es als trockenen Sand und die Bora, der gefährliche eifige Nordostwind, streicht ungehindert über das kahle Gestein. Im Winter und mehr noch im Sommer herrscht Dürre, unter der die Truppen in der Sommerrut viel zu leiden haben. Fröhlich aber und im Herbst macht der stürmende Regen das Gestein kalt und glatt, daß jeder Schritt mühsam und oft gefährlich ist.

Reue.



Onkel: Triffst man dich schon wieder in der Kneipe? Ich möchte nur das Geld haben, was du schon vertrunken hast!
Neffe: Ich auch.

Mannigfaltige.

Dom Erzherzog Rainer.

eines Manövers wurde der Stab des kriegs verstorbenen Erzherzogs Rainer einem mächtigen Gewitter überlassen. Ein Ende zu nehmen schien. Man beschloß, in der nächsten Ortschaft zu übernachten. Der Wirt des einzigen Hauses wurde beauftragt, die Zimmer zu setzen, worauf der Erzherzog sich zur Ruhe begab.

Am nächsten Morgen, ehe der Erzherzog wieder in den Sattel stieg, stellte der Wirt beim Erzherzog mit der Bitte: „Würden Kaiserliche Hoheit gefälligst, ich zum Andenken an den hohen meinen Gasthof „Zum Erzherzog“ nenne?“

„Ja — aber unter einer Bedingung“, meinte der Erzherzog lächelnd. „Und die wäre?“ fragte der Wirt mit einem tiefen Wackeln. „Daß Sie Ihren Gasthof zundeln lassen.“

Mißglückte Zauberei. — Ein bekannter Taschenspieler, der während der Vorstellung in das Publikum um ein Glas Punsch zu trinken, die Tasche faßte, um zu bezahlen, einen Taler, von dessen Vorhandenheit vorher nichts bekannt war. Obwohl nicht erklären konnte, wie das Geld seine Tasche gekommen war, machte doch weiter keine Sorgen daraus, zahlte damit seinen Punsch und erfuhr Mark heraus.

Als er seinen Platz im Saal genommen hatte, erklang von der Bühne die Stimme des Zauberkünstlers: „Den Taler, den Sie in der Tasche jenes Herrn gefunden haben, erwidern Sie auf den Punschtrinker.“

Dieser erhob sich jedoch und erwiderte in aller Ruhe: „Es sind ja noch zwei Mark, denn für eine Mark habe ich eben draußen einen Punsch getrunken.“

Arithmoglyph.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 eine Sagenhaft,
- 2 3 4 8 ein Geld,
- 3 1 2 7 4 eine Flüssigkeit,
- 4 8 4 6 5 6 1 eine biblische Person,
- 5 4 3 1 6 ein Einfluß,
- 6 8 8 6 7 ein Gegenstand der Verehrung der Muselmänner,
- 7 6 1 5 eine Pflanzengattung,
- 8 4 3 4 1 ein inneres Organ.

Auflösung folgt in Nr. 13.

Adressenrätsel.

Ella v. Kirner

hier

Durch Umstellung der auf der Adresse enthaltenen Buchstaben ist der Name, der zur Mitternacht in Beziehung steht, zu finden.

Auflösung folgt in Nr. 13.

Auflösung von Nr. 11:

des Rätsels: Erbe, Siebe, Reife, Riese.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Beilage zum Lüniger Kreisblatt.

1917.

Sehr Hochachtung und dem Inhalt dieses Blattes wird herzlichst beifolgt. (Gesetz vom 10. April 1907.)

Siedlungsmöglichkeiten und Kriegersiedlung.

A. Reiners. (Mit 3 Abbildungen.)

Bestrebungen, die zur Beseitigung der schon in Friedenszeiten die Bauern-
siedlung fördern, haben im Kriege
eine besondere Bedeutung erfahren. Die Heraus-
wirtschaftlicher Erzeugnisse in kleinen
Betrieben kommt für die Volks-
— so hat es der Krieg gelehrt —
vor in hohem Maße in Frage, und
wirtschaftlichen Lebensunterwerbe, wie Obst-
erzeugung, ebenso alle Arten der Klein-
werden hierbei auch in Zukunft eine
wichtige Rolle spielen. Alle diese Ziele
aber ein besonderes Interesse noch
als es gilt, Kriegsbeschädigte und
entlassene Soldaten der Bauern- und
Siedlung zuzuführen.

In Preußen beruht das neuere Ansiedlungs-
auf der Rentengütergesetzgebung der letzten
Jahre. Das Gesetz vom 26. April 1886
hat im Sinne der politischen Frage die
von Bauern in den Provinzen
und Bosen und ließ die Möglichkeit
in geringer Anzahl den Kaufpreis in
jährliche Rente umzuwandeln. Diese
Möglichkeit wurde durch das Rentengüter-Gesetz
vom 27. Juni 1890 auf ganz Preußen aus-
gedehnt. Erleichtert wurde dies durch das
Gesetz vom 7. Juli 1891, das die Staatsrenten-
an zu der Errichtung der Rentengüter her-
aus und es so auch Privatpersonen ermöglichte,
Rentengüter zu begründen. Neben der unkünd-
baren Tilgungsrente, die der Käufer an die

Rentenbank zahlt, kann er zur Errichtung der
Gebäude ein weiteres Darlehn erhalten. Das
Verfahren der Begründung von Rentenbank-
Rentengütern wurde den königlichen General-
kommissionen übertragen. Das Gesetz vom
8. Juni 1896 bestimmte, daß jedes Rentengut
von 2,3 ha Größe ab ungeteilt an den Ackerbau
übergehen muß, ohne den Eigentümer sonst in
der Verfügbarkeit über das Gut zu beschränken.



Abbildung 2. Arbeiter-Rentenstellen bei Zorn.

Durch Erlass vom 8. Januar 1907 wurde die
Rentengutmöglichkeit auch auf kleinste Stellen
bis zu einer Mindestgröße von 12 1/2 a (1/2
Morgen) übertragen, wobei die tätige Mithilfe
von Kommunalverbänden, Genossenschaften oder
gemeinnützigen Gesellschaften herangezogen
wurde. Der Erlass vom 10. August 1909
förderte die Ansiedlung von Landarbeitern, die
für diese Stellen in Frage kommen, in ver-
schiedenen Provinzen noch durch umfangreiche
staatliche Beihilfen. (Näheres siehe in Heft 15 der

Der „Zwischkredit“, der von Beginn des Sied-
lungsverfahrens bis zur Übernahme des Renten-
gutes notwendig ist, wurde um 100 Millionen
Mark erhöht. Zugleich wurde zur Förderung
der Kleinrenten neben den Landgesellschaften
auch Kommunalverbänden und freien Siedlungs-
vereinen Gelegenheit gegeben, als Siedlungs-
unternehmer aufzutreten. Diesen kommt der
Zwischkredit auch dann zugute, wenn die
Generalkommission bei der Errichtung der Renten-
güter ausgeschaltet ist. Die Ablösung der Kau-
frente geschieht nach wie vor durch die General-
kommission. Eine weitere Erleichterung besteht
darin, daß die Beleihung durch die Rentenbank
nicht mehr an erster Stelle zu stehen braucht.
Zudem können solche Siedlungen, die der
Hauptfache nach durch die eigenen Familien-
mitglieder, also ohne fremde Arbeitskräfte, be-
trieben werden, unter bestimmten Bedingungen
bis zu 90% der Taxe befreit werden. Damit
sind kleine Bauern, Arbeiterstellen, Gärtnerzien
und dergl. schon bei 10% Anzahlung möglich.

Für die Ansiedlung Kriegsbeschädigter kommt
als wichtiges Förderungsmittel das Kapital-
abfindungsgesetz hinzu. Hier wird aber nicht
die eigentliche Rente, sondern nur der Kriegs-
zuschuß und die Verfallungszulage zu
Siedlungszwecken kapitalisiert. Die eigentliche
Rente behält der Angeseßene vielmehr als
Barzuschuß in Händen.



Abbildung 1. Arbeiterstellen der kgl. Ansiedlungskommission in Kölsch, Kreis Schwiege, Polen.
Sanitätsamt 11-11, Harkellen 1900. 101.

einigen Mannschaften, welche in ihren Militär-
leistungen den Vermerk „nicht mehr zu kontrollieren“

Staatssteuer haben; die als unbedingt nieder-
zuschlagen sind, ersuche ich, die Ausfallisten nach

an den Kriegsausfluß für pflanzliche und tierische
Dele und Fette, S. m. b. S. in Berlin oder die

Jährlich
Im
ebähr:
ndgelle.

gang.

zung mit
aus dem
) binnen
enden.

amission

917.

saatbarer
Mengen
Mengen
angehende

at.

esandten
rechnung
urgungs

orat.

17.

ndo.

sprech-
algen.

er den
en mir
nehmen
Befehls-

Sprech-
, Dil-
boten.
ser Art
erteilt
Stello.
ter den

rafung
amung.
ral:

Kriegs-
ährung
wird

März
hufes
ie, S.

inkung
hat sie

Auch die außerpreussischen Staaten haben für die Kriegeransiedlung vorbereitende Schritte getan. In Bayern, wo man eine eigentliche Rentengesetzgebung wie die preussische nicht kennt, hat man, wie wir einer lehrreichen Abhandlung von Alfred Moeglich-Steglich über den gegenwärtigen Stand der Kriegeransiedlung entnehmen (Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 2. September 1916), der Kriegeransiedlung durch das „Gesetz über die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten in der Landwirtschaft“ vom 15. Juli 1916 Rechnung getragen, das aber eben nur Kriegsbeschädigte, also Personen berücksichtigt, die Anspruch auf Kriegsverforgung haben. Es handelt sich um kleine Bauernstellen von etwa 5 ha besseren Landes, soweit angebracht auch um landwirtschaftliche Arbeiterstellen.

Das königlich sächsische Gesetz vom 5. Mai 1916 beschränkt sich nicht, wie das bayrische



Abbildung 3. Einfaches Landhaus in einer Dorortsiedlung (Lichtentwurf von Berlin).

Ansiedlungsgesetz, auf die rein landwirtschaftliche Siedlung, sondern berücksichtigt neben gärtnerischen, Handwerker- oder Arbeiterstellen auch städtische Heimstätten und kommt damit der Zusammensetzung der sächsischen Bevölkerung entgegen, die zu über drei Vierteln der Industrie, dem Handel und Gewerbe angehört. Es bezweckt im wesentlichen die Arbeiteransiedlung, da ein stark gegliederter bäuerlicher Besitz in Sachsen bereits vorhanden ist.

Zu den gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, die im Reich und Staate die Bauern- und Arbeiteransiedlung bezwecken, gehört in der Rheinprovinz das „Rheinische Heim“ mit dem Sitz in Bonn. In einem Vortrage, den der Leiter dieser Gesellschaft, Herr Landesökonomikrat Schlüter, am 25. August d. J. hielt (siehe „Heim und Scholle, Wochenschrift für Ansiedler“ Nr. 16 vom 18. Oktober 1916) findet sich ein treffliches Beispiel für die Ansiedlung eines Kriegsbeschädigten, wie solche hierbei bevorzugt werden sollen.

Ein Landwehrmann, der Kriegsbeschädigt zurückgekehrt ist und auf seiner früheren Arbeitsstätte weiterarbeiten kann, wendet sich durch den Ortsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge an das „Rheinische Heim“ mit der Bitte, ihm bei der Ansiedlung in seinem Heimatdorf, wo er einen Bauplatz von 12,5 a für 1000 Mk. kaufen kann, zu helfen. Bei der örtlichen Prüfung erweist sich das Grundstück als zweckmäßig, der Kaufinsige als geeignet, zumal dessen Frau (Mutter von drei Kindern) aus landwirtschaftlichen Verhältnissen stammt. Bauplan und Kostenanschlag kann durch einen Bauachverständigen im Orte, aber auch durch das „Rheinische Heim“ besorgt werden. Jedemfalls achtet dieses auf richtige Begrenzung der Baukosten. Auch bei Berücksichtigung der Kriegerverteuerung läßt sich ein geeignetes Gebäude für 5000 Mk. herstellen, also:

Haus	5000 Mk.
Bauplatz	1000
Zusammen	6000 Mk.

Bei Übernahme der Bürgschaft durch die Wohnstättengemeinde können diese Kosten zu drei Vierteln durch ein Darlehen gedeckt werden, das vom Rheinischen Heim zu 3 1/2 bis 4% Zinsen vermittelt wird. Der Rest von 1500 Mk. ist durch Kapitalisierung der Kriegszulage zu decken. Soweit die Gemeinden die Bürgschaft nicht übernehmen, beträgt das Darlehen nur bis 1/10 des Wertes, in unserem Falle also nur 3000 Mk., bleiben aus der kapitalisierten Kriegszulage zu decken 2400 Mk. Ist der Beschädigte unter 35 Jahren, so beträgt diese Zulage etwa 2700 Mk., reicht also aus.

Bei Ansiedlung eines anderen, der nicht Kriegsbeschädigter ist, sind die 1500 bzw. 2400 Mk. in bar anzubringen oder sonstwie, z. B. vom Arbeitgeber, herzugeben.

In unserem Beispiel hat der Kriegsbeschädigte Haus und Garten, Stallung für Schwein und Pflanz und zahlt dafür jährlich:

4500 Mk. zu 4%	180,00 Mk.
1500 Mk. kapitalisierte Kriegszulage zu 4%	60,00
Ausbesserungen, Abgaben	60,00
Zusammen	300,00 Mk.

Rechnet man hiervon den Ertrag des Gartens ab, so wohnt der Angesiedelte billiger als in der armen Mietswohnung — im eigenen Heim.

Dieses Beispiel möge genügen, um zu zeigen, wie neben der Bauernansiedlung auch die Arbeiteransiedlung durchführbar ist und zum Besten der heimkehrenden Krieger verwendet werden kann. Es hat vieles für sich, Bauernstellen sowohl wie Arbeiterstellen in der Heimat der Ansiedlungslustigen selber zu schaffen. Auch für den Kriegsbeschädigten wird dies angebracht sein, da er dort am leichtesten seiner früheren Tätigkeit nachgehen kann. Ohne Fählung mit der Landwirtschaft muß die Frau mit der landwirtschaftlichen Arbeit vertraut sein.

Land wird sich z. B. bei Erbteilungen und Aufteilung größerer Stellen finden. Hier wird dem Rinde Gelegenheit geboten, sich auf elterlichem Lande anzubauen und anzusiedeln. Bei Aufteilung können die Dorfbewohner bevorzugt werden. Bei Ansiedlungen auf Obland, das urbar gemacht werden soll, kann die Umgegend in erster Reihe berücksichtigt werden.

Ansiedlungen in industrieller Gegend oder in Großstadtnähe werden meist teurer kommen, durch den erleichterten Absatz der Erzeugnisse diesen Umstand bei gesicherter Beschäftigung aber auch wett machen. Wenn für die Sekundarmachung des Landarbeiters die landwirtschaftliche Beschäftigung im Dorfe oder auf dem Nachbargute in Aussicht genommen wird, und zwar auch als Gegenmittel gegen die Landflucht und Arbeiternot, so wird die Dorortsiedlung dazu anseheren sein, den Arbeiterstamm für die Industrie zu schaffen und in besserer Weise unterzubringen. Diese Unterstützung dient gleichzeitig dazu, dem Mangel an Kleinwohnungen in den Großstädten auf geeignetem Wege abzuheben.

In den drei Abbildungen finden sich zwei Beispiele von Arbeiterstellen und ein einfaches Landhaus im Dorfstil für die Dorortsiedlung.

Die Siedlungsgesellschaften hier einzeln zu nennen, würde zu weit führen. Es sei auf die „Flugschrift 15 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ verwiesen, hier nur noch die „Auskunftsstelle für Ansiedlungswesen“ in Berlin SW, Bernburger Straße 13, erwähnt. Ohne die eingehendste Selbstprüfung und Klärung aller Einzelheiten sollte sich niemand in dieser Sache blinden. Liegen aber die Vorbedingungen günstig, so wird er Heim und Heimat für sich und seine Nachkommen finden. Möge ein naher Friedensschluß auch hier die Bahn bereiten.

Kleinere Mitteilungen

Selbakraut als Pferdesutter. Reinhardt-Rosod, zuerst im Brüssel als Stabsveterinär tätig, mit der Verfütterung von Selbakraut angefaßt. Er berichtet darüber in der „Zeitschrift für Veterinärkunde“, 4. Heft, 1916. Nach gründlichem Ausschütteln der groben Wurzeln wurde es in Langstroh gehäckselt. Die Pferde wurden sofort mit roter Fresslust angesetzt. Bei den Versuchen wurde die Quantität durch gehäckselt Selbakraut sofort mit roter Fresslust angesetzt. Bei den Versuchen wurde die Quantität durch gehäckselt Selbakraut sofort mit roter Fresslust angesetzt. Bei den Versuchen wurde die Quantität durch gehäckselt Selbakraut sofort mit roter Fresslust angesetzt.

Bei Rindern kommt es zuweilen sie Fremdkörper, wie: Nagel, Holzstück, gleichen Dinge, verschlucken. Auch über Kartoffeln würgen sie ganz himmel in Schlunde festgebliebenen Gegenstände. Sie dann zum Strecken des Halses Speicheln, wobei sie Angst verraten. Wo der Fremdkörper feststeht, ist, eine liche Geschwulst zu sehen oder zu fühlen, muß schleunigst versuchen, den Gegenstand aus dem Halse zu schaffen. Zu dem man sich vor das Tier und drückt ihn mit Händen mit nach oben führenden dem Mantel wieder zu, wobei man anpassen muß, daß das Tier den Gegenstand sofort wieder verschluckt. Kommt man Ziele, so ist der Tierarzt zu Rate zu ziehen, den Fremdkörper auf verschiedene beseitigen, und man darf in der Regel einen günstigen Ausgang rechnen.

Minerale Schweine. Eine Erziehung dem Schweinezüchter und Mäster viel macht, ist das Erkranken der Beine. können sich nicht auf den Beinen halten in. Auffallend tritt diese Erscheinung nach Sommer ein, weil dann bekanntlich das arm an Mineralstoffen ist. Die Folge macht sich bei Schweinen am leichtesten bei weil das Schwein von allen Haustieren geringsten Gehalt an Mineralstoffen Solange Kuhmilch zur Ernährung zur steht, führt diese, da sie reich an Mineral dem Schwein die nötigen Mineralbestand fehlt diese aber, wie es jetzt der Fall ist, schlecht um das Schwein bestellt. An der Kalk in den Knochen und Muskel abgelagert wird, wird er den Knochen Das Schwein wird beinschwach. In solchen heißt es „vorbeugen“ und mineralische Futtermittel geben. Dort, wo natürlich zur Verfügung stehen, muß zu einer Erhöhung geschritten werden. Dem Futter täglich eine Beigabe von Schlammstein feingemahltem Knochenmehl gegeben



... habe ich für jeden Zentner Lebend-
... 5 g Schlammkreide, 5 g Knochenmehl
... 2.

und Schnupfen der Fiegen, die in der
... oft die Tiere heimsuchen, sind,
... keine Begleitererscheinungen schwerer
... bilden, leicht zu heilen, indem man
... einen trockenen und warmen Stand
...ibel wird dann nach einigen Tagen
... sein. Besteht das Leiden aber schon
... so hilft eine Mischung von 50 g
... 10 g Süßholzpulver und ebensoviel
... Diese Mischung wird den Fiegen
... etwas auf die Fänge gestrichen. E.

der Kaninchen. Es ist vorteilhaft,
... vor dem Schlachten einer regel-
... zu unterziehen, weil dadurch
... das Fleischgewicht erhöht, sondern auch
... des Fleisches verbessert wird. Ant-
... sich die Kaninchen vom sechsten
... zur Mast. Durch die Knappheit der
... wird dieselbe jetzt freilich den meisten
... mäßig gemacht; wenn es aber daran
... der mäßig seine Kaninchen vor dem
... Die Hauptsache bei der Mast ist,
... möglichst still liegen, sehr wenig Grün-
... die haltbarste Futter bekommen.
... sie in einen engen Mastkäfig, in dem
... bewegen können, und der natürlich
... ist, daß der Urin abfließt und die
... zerungen herunterfallen. Die Streu-
... sauber und trocken sein. Als Futter
... altes Brot, gekochte Kartoffeln
... und Mais oder Hafer, natürlich stets
... zum Trinken. Dem Weichfutter
... um den Wohlgeschmack des Fleisches
... aromatische Kräuter, wie: Salbei,
... Pfefferminze, Krauseminze, Majoran
... zugeben. Die Ansicht, daß die Mast im
... müsse, ist eine irrige, denn
... wird dadurch freilich vermehrt, ver-
... an Güte; man füttert bei vollem Tages-
... jedoch nach jeder Mahlzeit etwa
... Stunde den Mastkäfig, damit die Tiere
... verdauen. Nach höchstens drei Wochen
... beendet, und die Tiere sind dann
... schlachten. Dr. Bl.

Brut. Bekanntlich lassen sich Trut-
... der Zeit, in der sie nicht legen, zur
... und der Farbe „lebendige Brut“
... den man ihnen beigelegt hat, kommt
... recht zu. Freilich gibt es nach dem „Wel-
... mann“ auch unter den Trutzhühnern
... sich nicht zwingen lassen, doch handelt
... in derartigen Fällen um Ausnahmen.
... die Hennen mit dem Legen begonnen
... auch kurz vor der Legeperiode, ist
... nungslos; man veräume also den
... Zeitpunkt nicht, er ist im Februar. Das
... immer zu ebener Erde angebracht.
... eine flache Mulde aus Stroh oder
... umgebe sie mit Steinen, lege ange-
... Kieselsteine hinein und lege die Trut-
... dann decke man über die Henne
... der nicht so hoch sein soll, daß die
... darunter aufrecht stehen kann. In den
... man ein Loch, durch das die Henne
... sehen und zum Wasser und Futter
... kann. Man vergesse auch nicht, den
... einem Stein zu beschweren, da sonst
... Hennen damit spazieren gehen. Auch
... Strohhalme lege man der Henne hin;
... diese in den Korb, so beginnt sie festzu-
... In der Regel legt die Henne in vier bis
... Tagen fest. Proberweise entferne man den
... daß die Henne sitzen, dann kann man
... ersten Tage die zur Brut bestimmten Eier
... Vom ersten Tage der Brut an füttere
... Henne mit Mais und trockenem Kraft-
... dem sich kein Durchfall einstellt. Die
... nun jeden Tag behutjam vom Neste
... es sei denn, sie verliere das Nest von
... Wenn Wehen fasse man niemals über-
... sondern zwischen diesen durch, weil
... leicht Eier mit emporheben kann. So-
... diesen schlüpfen, nehme man jedes der
... fort, denn sonst werden sie von der Henne
... zertrümmert. Die Küden bringe man warm
... und gebe sie der Henne zurück, wenn alle
... schlüpfen sind. Man kann eine Truthe
... einmal hintereinander brüten lassen, aber
... es wäre Quälerei und der Ausfall
... gering.

Erweiterung zerschnittener Schnepfen. Schnepfen,
... die, um ganz gebraten zu werden, zu man-
... sehnlich sind, geben auf folgende Art eine
... sehr schöne Abendbischfel: Die vorgerichteten
... und sorgfältig von allen Schrotkörnern befreiten
... Schnepfen werden zusammen mit einigen Schinken-
... oder Speckresten angebraten, dann gießt man
... ein wenig Wasser darunter, dünstet sie gar, nimmt
... sie heraus und bitt die Soße mit etwas aufgelöstem
... Kartoffelmehl. Nun löst man alles Fleisch von
... den Knochen, hackt es ganz fein, ebenfalls auch
... etwas Rauchspeck; füllt eingeweichtes und wieder
... ausgedrücktes Weißbrot, etwas geriebene Zwiebel,
... Salz, Pfeffer, Muskat und feingehackene Wach-
... oberbeeren sowie einige Eier hinzu und verarbeitet
... alles zu einer geschmeidigen Farce. Diese Farce
... streicht man reichlich einen Finger dick auf eine
... flache Schüssel, drückt mit einem Löffel Vertie-
... rungen hinein und schlägt vorsichtig in jede Ver-
... tiefung ein Ei, schiebt die Schüssel in den heißen
... Braten, bis die Eier eben gar, aber nicht hart
... sind und füllt die Schnepfensöße darüber. A. R.

Kohlrauten und Kartoffeln. Zu diesem
... kräftigen, wohlschmeckenden Gericht nimmt man
... eine Bakingform, fetet sie aus und legt auf
... den Boden eine Lage rohe, geschälte Kartoffeln,
... läßt dann eine Lage rohe, geschälte Kohlrauten
... folgen, etwas Pfeffer, Zwiebel und was an Speck
... oder Fleisch für die Mahlzeit bestimmt ist. So
... füllt man abwechselnd fort, bis die Form gefüllt
... ist, gießt dann etwas Wasser darunter, schließt
... die Form und kocht sie drei Stunden im Wasser-
... bad. Dazu gibt man eine Soße, zu welcher man
... etwas Mehl in Butter schmilzt, mit Wasser aus-
... füllt und drei bis vier Brühwürfel sowie einer
... Prise Pfeffer abschmeckt. A. R.

Markhundeln. 500 g Weichkäse oder Quark
... genannt verarbeitet man mit drei Eigelb, einer
... Prise Salz, zwei Eßlöffel voll Ruder, 125 g Mehl
... und etwas Backhefe. Nachdem der Teig etwas
... aufgehoben ist, formt man Rübchen von der
... Länge und Dicke eines Fingers und läßt sie noch-
... mals aufgehen. In Friedenszeiten kocht man
... diese Rübchen in Schmalz gar, doch lassen sie sich
... eben so gut in offener Pfanne mit wenig Fett
... garbraten. Mit Ruder und Blut befeuchtet, kommen
... sie mit eingemachtem Obst zu Tisch. A. R.

Neue Bücher.

Das Aufschloß. Schnell lohnende Obhut nach
... vereinfachtem Verfahren von Johannes Böt-
... ner, Königl. Oekonomierat. Sechste, vermehrte
... und verbesserte Auflage. — Mit 75 Abbildungen
... im Text. Frankfurt a. O. Verlag von Tro-
... witsch & Sohn. 2. — M.

Schnell arbeiten, schnell ernten — das ist
... das Zeitgemäße an der Kunst des Aufschloßes,
... die auch bei uns in Deutschland immer mehr Ein-
... gang findet. Mit seiner Schrift zeigt Böttner auf
... Grund seiner langjährigen Erfahrungen bei einer
... in großem Maßstabe angelegten Aufschloßpflanzung,
... wie diese Bäume, an denen nicht gekünstelt wird,
... schon nach kurzer Zeit einen schönen Ertrag tabel-
... loser Früchte gebracht haben. Wer am Obstbau
... wirklich Freude und vor allem schnelle Erträge
... haben will, muß das Böttner'sche Buch lesen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Fa der Kunst der hohen Auflage unseres Blattes (siehe Lange
... Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur
... Zweck, wenn sie dieselbe erfüllt. Es werden daher auch nur
... Fragen beantwortet, denen 10 Pf. in Briefmarken bei-
... gelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte
... Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden
... außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grund-
... sätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 43: Eine Biene im Alter von zwei
... Jahren hat bislang noch keine Anzeichen von ein-
... tretender Brut gezeigt. Ich möchte Lämmer von
... ihr ziehen; durch welche Mittel läßt sich die Ge-
... schlechtsfähigkeit anregen? S. M. in T.

Antwort: Zur Anregung und Belebung des
... Geschlechtstriebes empfiehlt sich eine kräftige
... Fütterung mit viel Bewegung im Freien. An-
... gebracht sind ferner Wärmungen mit kaltem Wasser
... oder Spiritus. Als direkt anregende Mittel sind
... zu nennen: Kochsalz, Pfeffer, Ingwer, Kümmel,
... Wacholderbeeren, Senfsamen usw. Von sehr
... harter Wirkung sind Kanthariden-Tinktur und
... Nohimbil. Schlagen die vorgenannten Mittel
... nicht an, so liegt ein organischer Fehler vor, der
... sich in der Regel nicht bessern läßt. Dr. B.

Frage Nr. 44: Zwei Hühner verbeissen sich
... derart, daß sie durchaus nicht in einem Stalle sein
... können. Gibt es ein Mittel dagegen? Th. Dr. in R.

Antwort: Wenden Sie den Hühnern die Beine
... zusammen, so daß sie nur kleine Schritte machen
... können. Da sie beim Kampf mit Heftigkeit auf-
... einander losstürzen, so überschlagen sie sich, und
... nach einigen Versuchen stehen sie davon ab. Dr. Bl.

Frage Nr. 45: Eine meiner Hennen fing im
... November an zu legen, ging dann ungewöhnlich
... lange, wohl acht bis vierzehn Tage, mit einem Ei,
... das schließlich doch durchkam, dann nach einigen
... Tagen ein Wüde. Jetzt geht die Henne schon
... wieder über acht Tage mit einem Ei und magert
... dabei ab. Was ist dabei zu machen? Dr. M. in L.

Antwort: Die Henne leidet an einer Störung
... der geschlechtlichen Funktionen, gegen die es kein
... Mittel gibt; schlachten Sie dieselbe, denn sie würde
... sonst doch binnen kurzem eingehen. Dr. Bl.

Frage Nr. 46: Meine zweijährige Rhode-
... länderhenne leidet seit vier Wochen an Durchfall,
... ist aber munter und frist gut. Ich setze sie allein,
... gab nur Körner, als Getränk Wasser mit etwas
... Eisenpulver, erzielte aber keine Besserung. Was
... ist zu tun? J. A. in R.

Antwort: Geben Sie täglich zweimal fünf
... bis zehn Tropfen Opium-Tinktur in ein Eßlöffel
... guten Molasses, als Futter altes Brot, Hafer,
... Hafer und Weizenmehl, außerdem etwas
... gekochtes Kornfutter. Dr. Bl.

Frage Nr. 47: Bei meiner Kuh, die seit
... 26 Wochen tragend ist, läßt sich seit 6 Wochen
... der abgeschöpfte Milch nicht mehr verbuttern.
... Zugaben von Salz und Butterpulver und auch
... die Vermischung mit anderer Milch konnten den
... Mißstand nicht beseitigen. Gefüttert werden gutes
... Heu, Korn und Weizenstreu, Kohlrauten und
... kleine Mengen Treber und Hackselmelasse. Wie
... ist Abhilfe zu schaffen? Frau P. W. in C.

Antwort: Das Nichtbuttern der Milch
... ist wahrscheinlich verursacht durch zu starke
... Verfütterung von Rüben und von ver-
... dorbener Speise. Es ist deshalb ein
... Futterwechsel vorzunehmen. Sollte das Nicht-
... buttern hierdurch nicht aufhören, so handelt es
... sich um einen Milchfehler, der durch Bakterien
... und Gefearten hervorgerufen ist. Zur Beseitigung
... ist peinlichste Reinhaltung der Milchgeräte, der
... Milchammer und der Ställe erforderlich. Emp-
... fohlen wird die Verabreichung von Säuren (Essig
... mit Salz, Salzsäure in Verdünnung) zur Be-
... lebung der Verdauungstätigkeit. Helfen diese
... Mittel nicht, so gebe man rohen Mann, und zwar
... 8 g täglich, ins Getränk. Dr. B.

Frage Nr. 48: Mein zweijähriger Kanari-
... vogel singt seit der Mauser nicht mehr, befindet
... sich aber sonst scheinbar wohl und frist gut.
... Wie kann ich den Vogel wieder zum Singen
... bringen? C. N. in R.

Antwort: Wenn der Vogel sonst vollkommen
... gesund und vor allem nicht zu fett ist, kann nur
... empfohlen werden, ihn auf einige Wochen zu
... einem guten Vorfänger zu bringen, damit er
... von diesem den verlernten Gesang wieder
... erlerne. Edt.

Frage Nr. 49: Mir sind in 6 Monaten vier
... Ferkel eingegangen, und zwar entweder inner-
... halb von 2 bis 3 Tagen oder ganz plötzlich. Bei
... meinen jetzigen Schweinen, die ich seit Mitte
... Dezember habe, machen sich jetzt Anzeichen be-
... merkbar, welche das Eingehen befürchten lassen.
... Die Tiere nehmen zusehends an Gewicht ab und
... sterben dann an Entkräftung. Die Fütterung
... besteht aus Kartoffeln, Rüben, Kleie und etwas
... Hafer. Worauf kann diese Krankheitserscheinung
... beruhen? M. L. in C.

Antwort: In Ihrem Falle handelt es sich
... zweifellos um Schweinefenne. Jedw. Vor-
... beugung vermeide man die Benutzung des ver-
... seuchten Stalles. Ist dieses nicht möglich, so ist
... für weitgehende Abhärtung der Tiere durch
... Bewegung und Haltung im Freien zu sorgen.
... Tiere, die auf diese Weise herangezogen sind,
... sind widerstandsfähig und werden von der Fenne
... nicht so leicht befallen. Dr. B.

Leserin in G. am R. Anonyme Anfragen
... beantworten wir nicht, auch nicht solche, die die
... menschliche Gesundheit betreffen. Gehen Sie
... zum Arzt.

jährlich
Im
jährlich:
ndgelle.

gang.

gung mit
aus dem
) binnen
senben.

mission

917.

Saathafer
Mengen
Mengen
ingehende

rat.

gesandten
rechnung
orgungs-

drat.

917.

mdo.

Sprech-
baljen.

ber den
den mir
ernehmen
Befehls.

Sprech-
n, Dis-
verboden.
ieser Art
is erteilt
s selbst.
hier den

Krautung
immung.
neral:

Kriegs-
nährung
1) wird

4. März
ischusses
fette, G.

bräntung
hat sie

... tigen Mannschaften, welche in ihren Militär-
... zieren den Vermerk „nicht mehr zu kontrollieren“

Staatssteuer haben, die als unbedinglich nieder-
... zuschlagen sind, ersuche ich, die Ausfallisten nach

an den Kriegsausfuhr für pflanzliche und tierische
... Dele und Fette, G. m. b. H. in Berlin oder die

